Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 23 (1919-1920)

Heft: 8

Rubrik: [Sprüche]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einwohner, für die ganze umliegende Gegend ein furchtbares Ungewitter und eine Ueberschwemmung zu besorgen." Gegen diesen Aberglauben spricht sich Geßner ganz entschieden aus.

Bei der rastlosen Tätigkeit, der Geßner oblag, ist es begreiflich, daß seine Gesundheit schwer litt. Schon 1551 brach er zusammen und erholte sich nur schwer wieder. Sein Angesicht war so blaß, seine Gestalt so abgezehrt wie die eines Greises, trotzdem er noch nicht 40 Jahre zählte. Zudem lebte er noch immer in drückendster Armut, darum wandte er sich 1558 endlich in einem langen Schreiben an Bullinger, aus dem entnommen sei: „Nachdem ich nun endlich durch Gottes Gnade mein Buch von den Wassertieren zu Ende gebracht habe, muß ich geplagter Mann nun schon wieder neue, weitaussehende Arbeiten übernehmen. Seit zwanzig Jahren wurde mir das Glück nie zu teil, von ununterbrochenen und angestrengten nächtlichen Arbeiten auch nur einmal ausruhen zu können. Ich wünsche mir keineswegs eine untätige und träge Ruhe, sondern nur etwas freiere Muße und ein Leben, das meinem Berufe als Arzt und als öffentlicher Lehrer angemessener sei. . . Könnte ich einmal zu etwas mehr Muße gelangen, so würde ich einer bessern Gesundheit genießen, die gegenwärtig, wie meine Totenblässe und meine abgezehrte Gestalt andeuten, sehr angegriffen ist. Ich würde die Munterkeit meines Geistes wieder erhalten, der jetzt beinahe stets düster und niedergeschlagen ist. . . Warum läßest du denn das Bücherschreiben nicht bei Seite (möchte mir jemand einwenden) und begnügst dich mit deiner Besoldung? Wer würde aber wohl, hätte ich nicht so fleißig gearbeitet, meine Gläubiger befriedigt haben, nachdem ich aus Frankreich zurückgekommen war, wo ich nur ein so geringes Stipendium genossen hatte? Wer hätte mich und die Meinigen erhalten, da ihr mir ziemlich lange jährlich nicht mehr als 30 fl. zukommen ließet? Woher hätte ich ein Haus gekauft, da ich vorher unstät eine Wohnung mit der andern vertauschen mußte? Wie hätte ich meine Verwandten, wie meine Neffen und Nichten, von denen die meisten sehr arm sind, wie meine teuergeliebte Mutter unterstützen können? . . Deshalb bin ich gezwungen, nicht wie ein Arzt, nicht wie ein Freund und Verehrer der Wissenschaften, sondern wie der ärmste und geringste Taglöhner zu leben . . Den kleinen Garten hatte ich gekauft, um darin Kräuter, deren Kenntnis und Gebrauch dem Arzt unentbehrlich sind, anzupflanzen; ich habe ihn nun aber aus Armut wieder verkaufen müssen, um mit dem daraus erlösten Geld in meinem Hause einige bequeme Zimmer, die ich so lange entbehren mußte, einrichten zu lassen . . . Von so vielen Arbeiten erschöpft, abgemergelt, entkräftet, halbblind und zuweilen kaum meiner selbst bewußt, soll ich mich wieder in das alte Joch spannen, soll ich wieder eine Arbeit übernehmen, die mich 2 oder 3 ganze Jahre lang kaum wird frei atmen lassen? . . . Gib mir doch einen gütigen Rat, damit ich nicht in düsterm Trübsinn mich verzehre und nach und nach dahinschwinde. . ." (Schluß folgt.)

Brennesseln stechen nur wenn du sie streifst.
Faß herzhaft zu, so fühlst du keinen Schmerz.
So fügt sich oft ein herbes, trotziges Herz,
Wenn du es fest mit starken Händen greifst.

Ilse Franke.